

Zeitschrift: Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art

Band: 65 (1978)

Heft: 21-22: "Dorf" = "Village"

Artikel: Ein Muster, soweit Wohnqualität eine Angelegenheit der Architektur ist

Autor: Schilling, Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-50142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

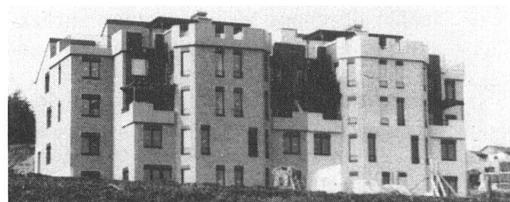
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



15 Neuatalwil; links das erste ausgeführte Haus / à gauche 1ère maison réalisée.

RUDOLF SCHILLING

Ein Muster, soweit Wohnqualität eine Angelegenheit der Architektur ist

Die Wohnungen, zwischen zweieinhalb und sechseinhalb Zimmer gross, weichen von der heute leider üblichen Kistenform ab. Die Grundrisse haben nicht nur rechte Winkel aufzuweisen. Da wird es Abschrägungen, Nischen, sogar Rundungen und Wendeltreppen geben. Ein Teil der Wohnungen ist doppelstöckig. Zu jeder Wohnung gehören private Zonen im Freien, entweder eine private, über eine wohnungsinterne Wendeltreppe zugängliche Dachterrasse oder ein grosser, bepflanzbarer Balkon oder ein Garten zu ebener Erde. Überdies stehen allgemein zugängliche, gemeinsam benützbare Dachgärten zur Verfügung.

Die Gebäudegruppen umschließen begrünte Höfe und bilden eine Gasse, die autofrei ist, die Verengungen und Ausweitungen hat. Die Häuser stehen nicht in gerader Kolonne, sondern lassen mit ihren Vor- und Rücksprüngen eine Siedlungsgestalt entstehen, wie man sie von den mittelalterlichen Stadtzentren her kennt, zum Beispiel von der Wiler Altstadt. Die Grundidee von Neuatalwil ist eine Verschmelzung modernen Wohnkomforts mit den Vorzügen alter Städte. Architekt René Haubensak, Zürich, der Neuatalwil entworfen hat, formuliert das so:

«Suchend sind alle bestrebt, das Richtige vom Neuen/Heutigen und das

Richtige vom Alten/Schon-immer-Dagewesenen zu verwirklichen.»

Der Gestaltungsplan

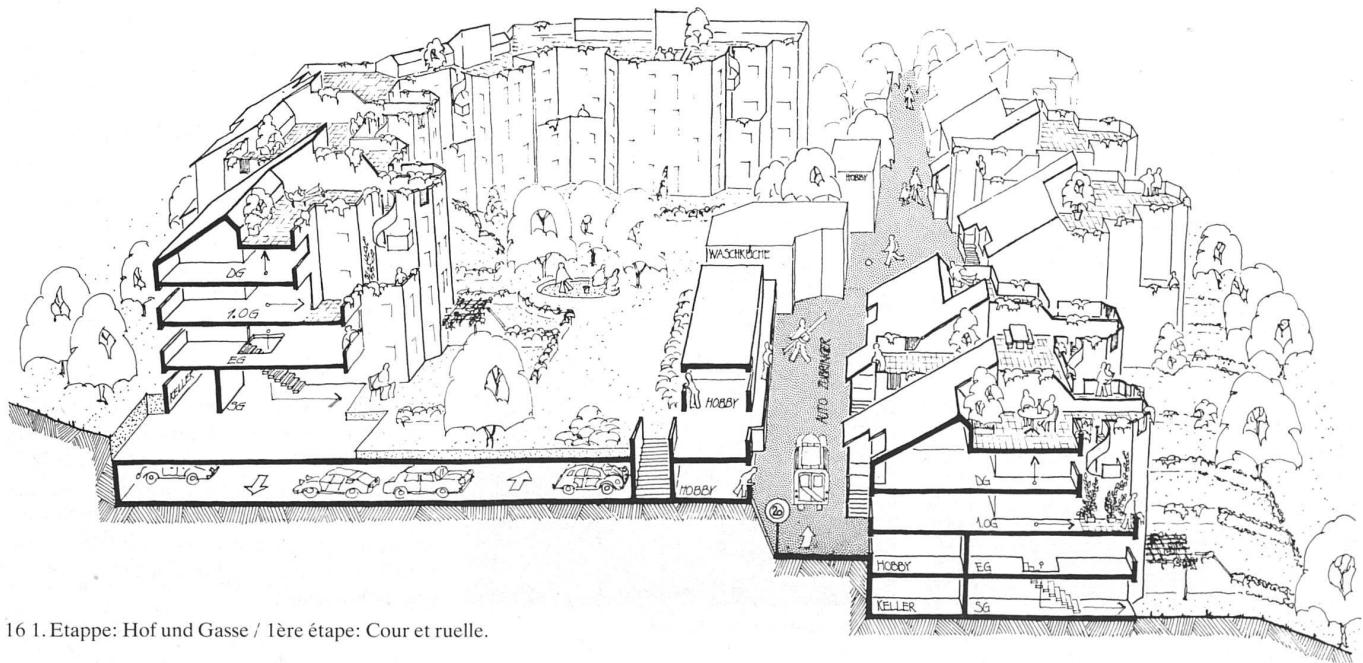
Eine besondere Qualität von Neuatalwil besteht auch darin, dass seine ersten Bewohner sicher sein können, dass jede allfällige Erweiterung der Überbauung im gleichen Sinn und Geist erfolgen wird. Das garantiert der «Gestaltungsplan Neuatalwil», der vom Baudepartement des Kantons St.Gallen genehmigt und damit rechtskräftig geworden ist. Dieser Gestaltungsplan mit seinen besonderen Bauvorschriften gilt für ein rund 90 000 Quadratmeter grosses Gelände, auf dem ungefähr 500 Wohnungen Platz haben. Ob sie alle gebaut werden, steht noch nicht fest. Falls aber in den nächsten Jahren oder Jahrzehnten weitere Etappen realisiert werden, dann auf alle Fälle auf die vom Gestal-

tungsplan vorgeschriebene Weise.

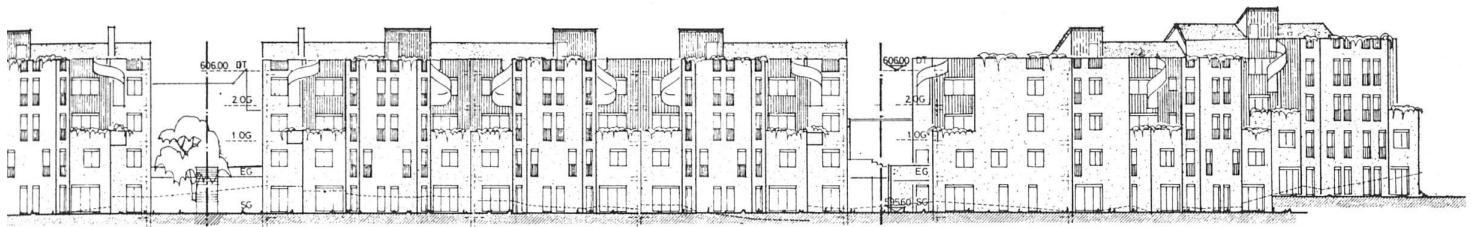
Der Gestaltungsplan geht auf einen Planungswettbewerb zurück, den die Stadt Wil 1973 durchgeführt hat und bei dem das Projekt von Architekt René Haubensak (Mitarbeiter Peter Noser und Guido Honegger) mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. In der Zwischenzeit ist es gelungen, die Ideen dieses Projekts ohne wesentliche Abstriche und Kompromisse in verbindliche Vorschriften umzusetzen, d.h. die sechs beteiligten Grundeigentümer (einer ist die Stadt Wil selber) auf eine Sonderbauordnung zu einigen und diese ins Baurecht des Kantons St.Gallen und ins Baureglement der Stadt Wil einzupassen.

Stadtraum als Heimat

Das Ziel des Gestaltungsplans ist ein Stadtteil, der die an-



16 1. Etappe: Hof und Gasse / 1ère étape: Cour et ruelle.



spruchsvolle Bezeichnung Neualtwil verdient, der für die Bewohner ebenso sehr zur Heimat werden kann wie ein altes Stadtquartier. Der Plan beruht auf drei Prinzipien:

1. Wichtig, ja entscheidend für die Siedlungsqualität ist nicht das einzelne Haus, sondern ist der Raum zwischen den Häusern, der gut proportionierte, gemeinsame Negativ-Raum.

2. Die Gebäude, die sich dem Gesamtraum einordnen, sollen zwar einheitlich, aber nach bestimmten Regeln verschieden aussehen, damit

Vielfalt in der Einheit entsteht.

3. Die Gasse soll Kommunikationsraum sein. Darum werden sich in Neualtwil die Hobby- und Gewerberäume an der Gasse befinden.

Im Sinn dieser Grundvorstellungen erklärt die Sonderbauordnung die Lage und die äussere Form der Baukuben für verbindlich, so, wie sie der Gestaltungsplan vorsieht. Sie ermöglicht aber oder verlangt sogar Verschiedenheit der Fassadengestaltung. In den «besonderen Vorschriften zum Gestaltungsplan Neualt-

wil» heisst es zum Beispiel:

«Die Farbbegebung der Fassaden ist grundsätzlich frei, soll aber derart variiert werden, dass die räumliche Ordnung und Massstäblichkeit innerhalb der Überbauung gewährleistet ist. Deshalb soll jede Hauseinheit von ihrer benachbarten Einheit verschiedenen bemalt werden.» «Die Fensterumrahmungen sind pro Wohnung, zumindest aber pro Hauseinheit verschieden voneinander zu bemalen.»

Vielfalt des Aussehens in der Geschlossenheit des Ganzen wird in Neualtwil also nicht nur geduldet, sondern sogar vorgeschrieben.

Vom rollenden und ruhenden Verkehr wird in Neualtwil nichts zu bemerken sein. Er ist ins Untergeschoss, in langgezogene Tiefgaragen verbannt. Die Gassen werden jedoch so gebaut, dass Feuerwehr, Sanität und auch Zügelwagen darin verkehren können. Im übrigen sind die Gassen den spielenden Kindern, den Fußgängern und Velofahrern vorbehalten. Die internen Wege, auch die zu den Gemeinschafts- und Hobbyräumen, führen über die Gasse, auf der man sich also nicht nur begegnen kann, sondern sogar begegnen muss. Wenn die Siedlung mit den Jahren wächst, soll auch ein Zentrum mit Läden, Restaurant, Kindergarten und Kinderhort sowie ein Hallenbad und ein Sportplatz entstehen.

Eine weitere Besonderheit des Gestaltungsplans sind die Vorschriften über die Grünräume. Zum Teil sollen Biotope geschaffen werden, nämlich

«Lebensräume für verschiedene Pflanzen und Tiere, deren Zusammenleben sich innerhalb eines natürlichen Gleichgewichts entfaltet.»

Andere Teile des Grünraums sind als Pflanzgärten geplant,

in denen auch Schreberhäuschen zulässig sind.

Bauen in der Krise

Neualtwil kann auch als ein Beispiel für Trotzdem-Bauen in der Krise und bei statistischem Wohnungsüberschuss angesehen werden. Das Projekt gibt einen Hinweis auf eine neue Konkurrenzsituation im Wohnungsmarkt. Wer neu baut, gedenkt mit höherer Qualität Mieter anzuziehen, deren ehemalige Wohnungen dann vielleicht leer bleiben.

Wils Bauverwalter meint, Neualtwil könnte «ein Muster» werden, und Wils Stadtammann, es handle sich um eine «schöne Chance». Neualtwil kann beides vor allem dann werden, wenn Bauherren aus der neuen Lage auf dem Wohnungsmarkt lernen, dass heute nur noch hohe Qualität Erfolg verspricht. Bessere Siedlungs- und Wohnqualitäten müssen aber auch für die weniger Zahlungskräftigen und für bescheidenere Ansprüche verwirklicht werden. Das ist die Zukunftsaufgabe, auf die Neualtwil aufmerksam macht.

Architekt Urs Forster sagte in einem Gespräch mit dem *Fürstenland und Untertoggenburger Tagblatt* (15. Juni 1977) über Neualtwil:

«Wir schaffen keine „Stadt in der Stadt“. Wir wissen von solchen Projekten, dass sie nur bedingt lebensfähig sind. Selbst wenn wir planen, in späteren Bauetappen im Zentrum kulturelle Einrichtungen und selbst diverse Kleinalläden zu schaffen, so werden die Bewohner trotzdem immer auf den Kontakt mit Wil angewiesen sein. Unser Ideal ist, Wohnraum zu schaffen, der das Wohngefühl wieder intensiviert und in dem sich Familien mit oder ohne Kinder wohl fühlen.»



17 Detail der Talfront / détail.